

BLICK INS BUCH: Weihnachten in Rio

**Szene 1**

Am Rande des Meeres, dort wo die Wellen den Küstenstreifen von Rimini sanft mit Gischt umspülten, stand Raffaella neben ihrer besten Freundin Monica und betrachtete den neuen Anstrich des Hotels *Azzurromare*. Es lag unter einem schweren Vorhang aus grauem Winternebel, und nichts erinnerte im Entferntesten daran, wie lebhaft der Strand noch bis vor drei Monaten gewesen war.

Jetzt, wo sich die Hotelbesitzerin nicht mehr mit unzuverlässigen Handwerkern und dem Schmutz, den sie verursachten, herumplagen musste, schien das sonnenverwöhnte Gebäude wie ausgestorben. *Fast wie ein Seniorenheim!*, schoss es ihr durch den Kopf.

Raffaella spürte die Kälte, die von den zitronengelben Mauern ausging, so als hätte sie sich in ihrem eigenen Körper ausgebreitet. Während der Hauptsaison war Sergios Hotel ein Ort pulsierenden Lebens gewesen. Ein Ort, an dem sich zufriedene Gäste in jedem Winkel tummelten. Sie musste sich eingestehen, dass ihr das emsige Treiben fehlte, das häufig in Stress ausartete und dann wie ein schweres Gewicht auf ihrer Brust lag. Jetzt war das Haus im Winterschlaf versunken. Der Frühling nur einen Wimpernschlag entfernt – und mit ihm die neue Saison, in der das Erbe ihres verstorbenen Mannes erneut zum Leben erwachen würde.

Raffaella seufzte leise. Der kühle Wind blies ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Vom Strand her waren Diskussionen zu hören. Überrascht drehte sie sich in die Richtung, aus der die Stimmen kamen. Alessandra hatte mit Luca eine Runde am Strand gedreht und war hinter den Sandmauern verschwunden, die im Winter das Hotel vor der Brandung schützen sollten. Die gackernde Stimme ihrer Tochter hätte sie unter Hunderten keifender Teenies herausgefiltert. Sie warf Monica einen bedeutungsschweren Blick zu. Mechanisch flanierten sie dem Gezeter entgegen und traten auf die Hotelterrasse. Trotz des Dunstes, der in der Luft hing und ihnen die Sicht in die Ferne nahm, konnten sie den Jungen, der hinter der Sandmauer hervortrat, erkennen. Es war Luca, seine Winterjacke hatte er lässig über die Schultern geworfen.

»Mann, die Hitze der Jugend von heute möchte ich haben!« Monicas rauchige Stimme machte dem blauen Dunst, der über ihrer Kippe aufstieg, alle Ehre.

»Warte bloß ab! In ein paar Jahren werden wir uns vor lauter Hitzewallungen sogar im Winter die Kleidung vom Leib reißen.«

»Sieht aus, als wäre er auf der Flucht«, raunte Monica Raffaella zu und übergang deren Hinweis auf die bevorstehenden Wechseljahre. Beide stierten wie gebannt Luca entgegen. Direkt hinter ihm erschien ein aufgeregtes gestikulierendes Mädchen, dem der Wind die langen Locken wild ins Gesicht peitschte.

»Sieht ganz so aus, als wolle sich Mister Schönling davonmachen«, murmelte Monica weiter und gab einen gurrenden Laut von sich.

Raffaella kannte diesen Laut und schenkte ihrer Freundin einen wegwerfenden Blick. »Jetzt nimm dich aber mal zusammen. Du könntest seine Mutter sein!« Aufseufzend lehnte sie sich an eine Säule und folgte Monicas Blick.

Da war er wieder – der unwiderstehliche Luca. Der Junge, der im Sommer als Bademeister begehrliche Blicke auf sich gezogen hatte. Aber auch jetzt, das musste Raffaella zugeben, war er für jedes weibliche Wesen ein Hingucker mit seiner ebenmäßig gebräunten Haut, dem sportlichen Körperbau und den strahlend weißen Zähnen. Diese presste er im Moment zwar aufeinander, doch wenn er sein typisches Grinsen zeigte, kamen sie in all ihrer Pracht zum Vorschein. Keiner nahm Luca seine sechzehn Jahre ab. Raffaella hatte beobachtet, dass er selbst von erwachsenen Männern neidische Blicke erntete. Ob das an seinem trainierten Bizeps lag, der heute unter einem Fußballtrikot von Inter Mailand hervorquoll, oder an der magischen Aura, die ihn umgab und ihm fast ausschließlich Sympathien bei seinen Mitmenschen einbrachte, vermochte sie nicht zu sagen.

»Was hast du denn? Du scheinst nicht annähernd so angetan zu sein von deinem Schwiegersohn in spe wie Alessandra.« Monica zog an ihrer Zigarette.

»Quatsch. Ich kann sie verstehen. Welcher Frau gefällt er nicht?« In einer verzweifelten Geste warf sie die Hände über den Kopf. »Aber sie ist gerade mal fünfzehn! Gestern war sie gefühlt noch ein Baby.«

»Du hättest dich in ihrem Alter auch nicht gegen den Charme eines angehenden Fußballprofis wehren können.« Ihre langjährige Freundin hob wichtigtuerisch den Zeigefinger.

»Mit dem kleinen Unterschied, dass ein *angehender* Fußballprofi mit brasilianischen Wurzeln wie Luca, der so viel Aufmerksamkeit von jungen Frauen bekommt, dass er kaum noch geradeaus schauen kann, mich – das graue Mäuschen, das ich in dem Alter war – gar nicht bemerkt hätte. Alessandra ist da ganz anders. Sie hat viel von ihrem Vater: den offenen Blick, die Art, sich zu artikulieren. Rasch bildet sie den Mittelpunkt einer Gruppe.« Raffaella hingegen hatte nie versucht, im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen. Und genau deshalb fiel es ihr häufig schwer, sich mit ihrem einzigen Kind zu identifizieren.

»Du hast recht. Für ihr Alter tritt sie äußerst selbstbewusst auf.« Monica deutete in Alessandras Richtung, die jetzt vor Luca stand. Der lehnte sichtlich genervt am Gestell der Schaukel, die sich zwischen Sandmauer und Hotelterrasse befand. Die Jugendlichen schienen Raffaella und Monica gar nicht zu bemerken. Zu sehr waren sie in ihr eigenes Dilemma vertieft.

»Das Wort *aufgeben* existiert nicht in Alessandras Wortschatz. Bloß um zwischen ihren dunkelhaarigen Freundinnen aufzufallen, hat sie sich im Sommer sogar Highlights ins Haar färben lassen.«

Raffaella war sich bewusst, dass Monica und sie dastanden wie zwei Statistinnen, die auf ihren Einsatz warteten. Sie war es nicht gewohnt, hier einfach nur herumzustehen. »Komm.« Sie stupste die Freundin an und gab ihr ein Zeichen, ihr ins Hotelinnere zu folgen. »Lass uns noch einen Kaffee trinken.«

Ein letzter Blick galt ihrer Tochter und deren Freund, der ungewöhnlich zerknirscht unter der dunklen Wollmütze hervorlugte. Und dennoch war Raffaella überzeugt, dass sie sich das Leuchten seiner Augen nicht einbildete, mit dem er ihre Tochter auch heute anfunktete. Alessandra schien es nicht zu bemerken, obwohl sie lange nicht so weit von ihm entfernt war wie ihre Mutter und Monica. Immer noch hüpfte sie vor ihm auf und ab und quasselte wie ein Wasserfall.

Raffaella merkte, wie es an ihren Mundwinkeln zog. »Bei jedem einzelnen seiner Besuche im Hotel drehen die Frauen komplett durch.« Routiniert trat sie hinter die Hotelbar, nahm zwei Espressoschälchen von der Kaffeemaschine und platzierte sie unter die Apparatur. Anschließend klopfte sie das Restpulver an der hölzernen Vorrichtung aus und füllte frisches nach.

»Sie benehmen sich wie alberne Hühner, so als wären sie selbst wieder fünfzehn. Sogar Renata von der Rezeption, und die geht steil auf die fünfzig zu.«

Monica lachte rau. »Das muss an der roten Bademeisterkluft liegen.« Schelmisch zwinkerte sie Raffaella zu.

»Kann sein.« Die Hotelchefin beugte sich vertraulich über den Tresen. »Im Sommer durchquert er fast täglich die Hotelhalle, um sich hier an der Bar ein Wasser zu kaufen, das er am Strandkiosk viel günstiger ergattern könnte.«

»Das muss Liebe sein.« Monica nickte wissend und schmunzelte. »Für sein Alter scheint er aber auch schon ziemlich reif zu sein.«

»Das kommt wohl daher, dass er sich schon früh in unserer Welt zurechtfinden musste.« Raffaella versah die Espresso mit etwas Milchschaum, bevor sie eines der Tässchen vor Monica hinstellte. »So eine Adoption ist bestimmt alles andere als einfach.«

»Für alle Beteiligten«, warf Monica ein und griff nach einem Zuckerbriefchen. »Vor allem, wenn es sich um ein Kind aus dem Ausland handelt. Ich frage mich, wie ich dazu stehen würde. Glaubst du, dass die Mütter, die ihre Kinder zur Adoption freigeben, ihre Entscheidung irgendwann bereuen?«

»Bestimmt. Jede Mutter mit gesundem Menschenverstand wünscht sich nur das Beste für ihr Kind. Das kann aber zwangsläufig bedeuten, loslassen zu müssen.«

»Hört, hört ...« Monica zog eine Augenbraue nach oben.

»Ich weiß genau, was du mir unterstellst. Ich sei eine Glucke, die auf ihrem Küken sitzt. Du hast es gut mit deinen drei Jungs und die schlimmste Zeit schon hinter dir.«

Monica rollte mit den Augen. »Ehrlich gesagt würde ich manchmal gerne mit dir tauschen. Sieh doch!« Sie machte eine ausschweifende Handbewegung. »Du führst einen florierenden Betrieb und hast eine Tochter, die mit fünfzehn schon weiß, was sie will. Und ganz ehrlich – ich kann mir Schlimmeres vorstellen, als einen Eyecatcher wie Luca zum Schwiegersohn zu haben. Zum Beispiel zickige Schwiegertöchter.« Sie zog eine bedauernswerte Grimasse.

»Dann nimm doch auch noch meinen Schwiegervater! Ich bin mir sicher, von dir würde sich der alte Herr ein paar Manieren beibringen lassen. Seine Pflegerinnen haben längst das Handtuch geworfen.« Raffaella spielte auf Monicas Job als Altenpflegerin an. Zu Raffaellas Bedauern arbeitete ihre Freundin jedoch nicht in der Seniorenresidenz, in der Schwiegerpapa Ugo logierte.

»Ich kann Ugo ja mal besuchen, wenn du im Urlaub bist«, bot ihr Monica an. »Er war mir schon immer sympathisch. Ich weiß gar nicht, was die dort zu meckern haben. Die sollen sich gefälligst nicht so anstellen!« Damit entlockte sie Raffaella zumindest ein Grinsen. »Fahrt ihr dieses Jahr nicht zum Skilaufen in die Berge?«, fragte sie.

Raffaella schüttelte den Kopf. »Diesen Winter gibt es keine Pläne. Und Luca fährt nicht Ski.« Sie wollte sich nicht eingestehen, geschweige denn es aussprechen, dass Alessandra keinen Bock darauf hatte, gemeinsam mit ihrer Mutter in einem Wellnesshotel abzuhängen, sondern es vorzog, die Weihnachtsferien mit ihrem Freund zu verbringen.

»Wieso nimmst du ihn nicht einfach mit? Für einen Sportler wie Luca ist Skifahren gewiss ein Kinderspiel.«

Raffaella riss die Augen auf. »Bist du verrückt? Soll ich etwa die ganze Zeit den Babysitter spielen?«

»Auweia, du machst dir ja richtig Sorgen um deine Tochter.«

»Natürlich tue ich das, ich bin doch ihre Mutter! Alessandra ist alles, was ich habe, und sie hat noch ihr ganzes Leben vor sich. Aber was soll ich tun? Ich kann ihr schlecht den Kontakt zu ihrer ersten großen Liebe verbieten.« Unachtsam fuhr sie sich übers Haar, das mit Stylingspray fixiert war. Sie war direkt von der Friseurin gekommen. »Mist!«, schimpfte sie, als sie die klebrige Substanz zwischen den Fingern fühlte.

»Dann hat Luca die Sportschule also doch nicht geschmissen?«, hakte Monica nach.

Raffaella verneinte. »Davide, sein Vater, erzählte mir neulich, dass Luca es endlich geschafft hätte, sich zu integrieren. Während seiner gesamten Schulzeit hatte er mit Problemen zu kämpfen. Er wurde gemobbt, was zu einem dramatischen Leistungsabfall führte. Am Anfang sah es mit den ganzen pubertierenden Jungs in der Sportschule ähnlich aus, aber dann kämpfte er sich in das Team und eroberte

sich seinen Platz, sagten die Professoren. Es liegt wohl auch daran, dass Luca und der Fußball eine Einheit bilden.«

»Ich habe gesehen, wie er mit dem Ball umgeht.« Monicas Gesicht nahm einen verzückten Ausdruck an. »Irgendwie erinnert er mich an einen berühmten Fußballer.«

»Ich weiß, wen du meinst. Aber Luca hat viel schönere Haare als der.« Raffaella stimmte in Monicas albernes Gekicher ein. »Komm, lass uns noch einen *Aperitivo* trinken, bevor wir nach Hause fahren.«

»Bist du dir da sicher?« Monica sah skeptisch in die Richtung, wo Alessandra und Luca immer noch diskutierten – gerade etwas weniger laut. »Die beiden sehen nicht so aus, als würden sie sich gleich voneinander verabschieden.«

Raffaella warf ihrer Tochter, die sich endlich etwas beruhigt hatte, einen forschenden Blick zu. Monica hatte Recht. Die beiden wirkten nicht traurig. Eher nachdenklich, so als würden sie etwas aushecken. »Ich frage mich, wie sie sich das vorstellen. Werden sie jedes Wochenende eine mehrstündige Zugfahrt auf sich nehmen? Ich glaube nicht, dass diese Liebe eine Zukunft hat«, überlegte Raffaella, während sie mit einem Seitenblick beobachtete, wie Alessandra und Luca miteinander flüsterten. »Luca wohnt zwei Autostunden entfernt und verbringt nur den Sommer hier ... Vielleicht lasse ich mir ja umsonst graue Haare wachsen.«

»Du weißt, wie unkompliziert die Jugend sein kann. Mit Handy und Tablet ist es heutzutage kein Problem mehr, sich trotzdem zu sehen«, gab Monica zu bedenken.

»Anfangs war ich überzeugt, dass es nicht mehr als ein Sommerflirt sein würde. Denk nur an all die Jungs, die wir in unserer Jugend am Strand kennengelernt haben.« Raffaella nahm die Aperolflasche vom Regal.

»Ja, daran erinnere ich mich auch«, antwortete Monica amüsiert. »Da fällt mir nur ein, dass du dir damals einen dieser gut aussehenden Strandkerle geangelt hast und dich gleich von ihm vor den Traualtar hast zerren lassen. Und jetzt – gehört dir dieses Hotel.«

Raffaella erinnerte sich mit Wehmut an die Anfangszeit ihrer Ehe mit Sergio. Auch er war ein Frauenliebling gewesen, wie er im Buche stand. Sein Charme hatte die ganze Hotellobby zum Strahlen gebracht. Sobald er den Marmorboden betrat, verrenkten sich die weiblichen Gäste regelrecht den Hals nach ihm.

Immerhin hatte er nicht jede Frau »*Bella bimba*« genannt, wie sein Vater es zu tun pflegte. Inzwischen flirtete Ugo mit den Pflegerinnen der »*Residenza al mare*«. In der Villa direkt am Meer verbrachten vermögende Ruheständler, darunter viele von Ugos ehemaligen Geschäftspartnern, ihre goldenen Jahre. Raffaella war froh über die geringe Entfernung der *Residenza* zu ihrer eigenen Villa. So besuchte sie ihren demenzkranken Schwiegervater regelmäßig und brachte ihm seine Lieblings Speisen mit, darunter *Piadina Romagnola* mit Rohschinken, Rucola und *Stracchino*. Trotz seines hohen Cholesterinspiegels tolerierten die Pflegerinnen Raffaellas Leckereien

und schätzten die Verschnaufpause, die ihre Besuche ihnen bescherte. Raffaella vermied inzwischen jegliche Diskussion über Ugos Benehmen, der das Pflegepersonal weiterhin wie seine ehemaligen Hotelangestellten behandelte, seine Tage mit Kartenspielen verbrachte und Digestifs bei seinen *Kellnerinnen* bestellte.

In der Hauptsaison konnte Raffaella nicht so oft vorbeikommen, und es passierte öfter, dass Ugo plötzlich strahlend in der Hotellobby auftauchte. An seiner Seite befand sich dann eine seiner Pflegerinnen, während er in alter Gewohnheit so tat, als ob er das Hotel immer noch leitete. Mit seinem charakteristischen breiten Grinsen stellte er die verwirrte Pflegerin als seine *Freundin* vor und kommandierte hektisch die Angestellten herum.

Raffaella fragte sich häufig, ob auch Sergio im Alter so geworden wäre. Sie würde es nie erfahren, denn ihr Mann war eines Nachts mit Freunden aufs Meer hinausgefahren, um zu feiern, und nicht zurückgekehrt. Zumindest nicht lebend. Warum genau er, ein ausgezeichneter Schwimmer, in dem Wasser, an dem er aufgewachsen war, ertrank, würde für immer ein Geheimnis bleiben. »Ich schau noch bei Ugo vorbei, bevor wir nach Hause fahren«, erklärte sie nun.

»Erkennt er dich denn noch?« Monica klang aufrichtig interessiert. Schließlich hatte sie den ganzen Tag mit alten und kranken Menschen zu tun.

»Das hängt von seinem Befinden ab. Die Pflegerinnen meinten kürzlich, dass er im Sommer viel fröhlicher sei und vor allem in der dunklen und kalten Jahreszeit zunehmend verwirrt scheint.«

»Ein Vitamin-D-Mangel«, mutmaßte Monica.

»Eher ein Mangel an Frauen im Bikini, die während der Saison direkt unter seinem Balkon über den Strand flanieren. Ich bin froh, dass er zumindest Alessandra noch erkennt.«

»Hat sie ihm Luca schon vorgestellt?«

Raffaella grinste. »Laut Alessandras Erzählungen hat er bei Lucas Anblick die Karten aus der Hand gelegt. Das sagt schon alles. Er hat ihn von Kopf bis Fuß gemustert und dann wichtiguerisch mit dem Zeigefinger gefuchelt: ›Ich kenne dich doch von irgendwoher, du bist doch dieser ... wie hieß er gleich?‹«

»Glaubst du, er hielt ihn für Ronaldo?«

»Gut möglich.« Raffaellas Gedanken schwirrten zu dem Gespräch zurück, das sie anschließend mit ihrem Schwiegervater geführt hatte. Ugo hatte nicht ohne Vorwurf in der Stimme bemerkt, dass Alessandra doch noch ein Baby sei, und sich gewundert, warum sie sich in dem Alter schon für Jungs interessiere. Raffaella war kaum Zeit geblieben, über Ugos plötzliches Erinnerungsvermögen zu staunen. In seltenen Fällen wie diesem pflichtete sie ihm sogar bei.

Sie war fest davon überzeugt gewesen, dass Alessandra sich mit Jungs noch Zeit lassen würde. Es war noch nicht lange her, dass sie mit ihren Freundinnen am Strand mit den Barbie-Puppen gespielt hatte und über den heißen Sand gerannt kam, um sich im Schatten der Kegelbahn zu verstecken – immer dann, wenn sie im

Hotel mithelfen sollte, beispielsweise beim Serviettenfalten oder beim Abräumen der Tische.

Doch in diesem Jahr, als Luca als Rettungsschwimmer am benachbarten Strand gearbeitet und Alessandra sich freiwillig für den Barservice gemeldet hatte, der auch die großzügige Hotelterrasse mit ihrem bezaubernden 360-Grad-Blick umfasste, hatte ihr besorgtes Mutterherz geahnt, dass sich zwischen den beiden etwas entwickeln würde.

Immer wenn Alessandra von Luca sprach, glänzten ihre Augen, und das hübsche Gesicht, das sie so sehr an ihren Sergio erinnerte, nahm einen Ausdruck an, bei dem Raffaella nicht wusste, ob sie sich mitfreuen oder sich vielmehr Sorgen machen sollte. Sie hatte gezögert, ihre Tochter vor Luca zu warnen. Nicht nur die Mädchen lagen ihm in ihren Bikinis mit String-Höschen buchstäblich zu Füßen, nämlich unter seinem Aussichtsturm am Strand. Selbst die erwachsenen Männer waren nicht nur auf Lucas Sixpack, sondern auch auf seine außergewöhnliche Ballfertigkeit neidisch. Sogar Raffaella schaffte es kaum, wegzusehen, wenn er wieder einmal eine seiner Solo-Shows aufführte und mit dem Ball jonglierte, ihn über den Kopf in die Luft katapultierte und dann geschickt zwischen Kopf und Schulter wieder auffing. Auch beim Beachvolleyball überzeugte er mit vollem Körpereinsatz. Jeder aus Alessandras Freundeskreis wollte Lucas Freund sein.

Nachdem sie mit Monica auf das bevorstehende Weihnachtsfest angestoßen hatte, für das sie in diesem Jahr keine Pläne hatte und auf das sie seit Sergios Tod absolut keine Lust verspürte, wandte sie sich wieder ihrer Tochter zu, die jetzt schon wieder lautstark diskutierte.

»Du hast ihr auf den Hintern gestarrt, das habe ich genau gesehen!«, rief Alessandra aufgebracht, und ihre Stimme hallte durch das offene Fenster bis in die Hotelhalle.

»Bin ich für dich schon unsichtbar?«

Raffaella runzelte die Stirn, winkte Monica zu und näherte sich mit dem Spritz in der Hand leise dem Fenster, um den Gesprächsfetzen, die von der Terrasse zu ihnen herüberdrangen, folgen zu können. Wieder einmal überraschte es sie, wie schnell sich ihre Tochter entwickelte und wie ernst es ihr mit Luca war. Raffaella selbst hatte gewartet, bis sie siebzehn war, um ihren Eltern den ersten Freund vorzustellen. Damals hatte es gut gemeinte Ratschläge von ihrer Mutter und eine Standpauke ihres Vaters gegeben, der ihren Freund zur Seite genommen und ihm ins Gewissen geredet hatte. Nur Sergio hatte es geschafft, ihre Eltern vom ersten Moment an für sich zu gewinnen. Und von da an wurde Raffaellas Geschichte geschrieben – zumindest für zehn glückliche gemeinsame Jahre. Nach Sergios plötzlichem Tod hatte Raffaella der Liebe Lebewohl gesagt.

»Hey, entspann dich, Alessandra«, hörte sie Luca jetzt sagen, und sein gewohnt lässiges Grinsen bohrte Grübchen in seine Mundwinkel. »Ich mag dich, weil du du bist und nicht so wie die anderen. Das sind doch alles bloß Tussen.«

Gott sei Dank, dachte Raffaella bei sich und schmunzelte. Der Junge hatte eine gewinnende Art, der nicht einmal sie widerstehen konnte. Selbst in Situationen wie dieser schien er den richtigen Ton zu treffen, um Alessandra, die das aufbrausende

Temperament ihres Vaters geerbt hatte und manchmal wie eine Furie explodieren konnte, zu beruhigen. Raffaella empfand eine Mischung aus Stolz und Besorgnis, während sie gemeinsam mit Monica das Gespräch weiterverfolgte.

»Typisch Männer!«, rief Alessandra theatralisch und warf die Arme in die Luft. »Ich würde mit dir bis ans Ende der Welt reisen, damit du deine Familie kennenlernst, und du glotzt jeder Zicke hinterher. Was, wenn du in Rio den Brasilianerinnen nicht widerstehen kannst?«

Raffaella und Monica tauschten einen flüchtigen Blick. In Rio? Vor Raffaellas Augen begannen rote Pünktchen zu tanzen. Alessandra hatte doch nicht etwa vor, mit ihrem Freund nach Brasilien zu fliegen?!

Bestimmt hatte sie gerade etwas falsch verstanden. Als sich Raffaellas Blick wieder klärte, entdeckte sie den schalkhaften Ausdruck auf Lucas Gesicht, bevor er Alessandra an sich zog. Raffaella trat vom Fenster zurück und trank ihren Aperitif in einem Zug leer. Sie hörte das Blut in ihren Ohren rauschen, und ihr Körper fühlte sich an, als ob ihr eine Horde Mücken das Blut aussaugte. Alessandras Worte hallten immer noch in ihrem Kopf nach.

»Ja, ich bin bereit«, sagte Luca jetzt mit entschlossener Stimme. »Seit meine Alten sich nur noch fetzen, krieg ich diesen Wunsch nicht mehr aus dem Kopf! Selbst nachts liege ich wach und frage mich, ob meine richtigen Eltern genauso anstrengend sind.«

Raffaellas Herz krampfte sich zusammen, als sie sah, wie Alessandras Hand sich auf Lucas Arm legte. »Kann ich verstehen. Aber trotzdem mache ich mir Sorgen. Wer weiß, was dich in Rio erwartet«, hörte sie ihre Tochter sagen. Raffaella fröstelte. Tief sog sie die feuchtkalte Luft durch die Lungen und ging kopfschüttelnd zur Theke zurück.

Monica applaudierte lautlos und deutete ins Freie. »Sie ist tatsächlich reif für ihr Alter. Wann ist sie so schnell erwachsen geworden?«

»Erwachsen? Glaube mir, im Kopf ist sie noch ein Kind.« Gut, Alessandra las viel und wuchs zu einem großen Teil im Hotel auf, zwischen lauter Erwachsenen. Schon als Kind hatte sie mit erstaunlich klugen Phrasen gepunktet. Raffaella hatte sich nichts vorzuwerfen. Sie hatte sich vor allem in den Wintermonaten, zwischen Renovierungsarbeiten und der Planung der darauffolgenden Saison, Zeit für ihr Mädchen genommen.

»*Grazie, amore*«, antwortete Luca und drückte zärtlich Alessandras Hand, während er ihr etwas ins Ohr flüsterte. Raffaella hielt den Atem an, als er sie jetzt auch noch küsste. »Ich wusste, dass du der einzige Mensch bist, der mich versteht«, fügte er hinzu. »Und ich habe gehofft, dass du mich begleitest. Aber zuerst muss ich meine Eltern von der Reise überzeugen. Das wird mindestens genauso schwierig wie die Suche selbst.«

»Was juckt es die? Dann fliegen wir eben ohne sie!«

Raffaella schnappte nach Luft. Ein leichtes Schwindelgefühl breitete sich in ihr aus. Vermutlich hatte sie zu lange den Atem angehalten. Hatte Alessandra das ernst gemeint? Da war sie wieder – ihre kleine, naive Tochter.



Raffaella hatte jetzt genug gehört und war es satt, sich länger zu verstecken.  
»Wohin wollt ihr abhauen?«, rief sie und beugte sich aus dem Fenster.

»Ich bin dann mal weg.« Monica konnte sich gar nicht schnell genug verabschieden, als Alessandras vorwurfsvoller Blick sie streifte.

»Du hast uns belauscht? Ich fasse es nicht.« Alessandra stampfte mit dem Fuß auf, sodass der Sand auf den betonierten Gehweg flog.

»*Buona sera, signora*«, sagte Luca höflich und deutete eine leichte Verbeugung an. Dann entfernte er sich kaum merklich, aber für Raffaella deutlich erkennbar von Alessandra. Raffaella nahm es zufrieden zur Kenntnis.